

Segeberger Preis 2022**Die Schreibwerkstatt des Ehrenbürg-Gymnasiums Forchheim (Bayern)**

von Ulla Schuh

Schreibend die Stimme entdecken

EHRENBÜRG-GYMNASIUM Schülerinnen und Schüler lernen in einer Schreibwerkstatt die literarische Kunst.

VON NINA EICHENMÜLLER

FORCHHEIM - Zwischen den Büchern der Schulbibliothek ist für die Autorinnen und Autoren der Schreibwerkstatt der perfekte Ort, um kreativ zu werden. Ein kurzer Input von Lehrerin Ulla Schuh genügt, dann greifen sie zum Stift und schreiben ihre Gedanken und Ideen auf das weiße Blatt Papier vor ihnen.

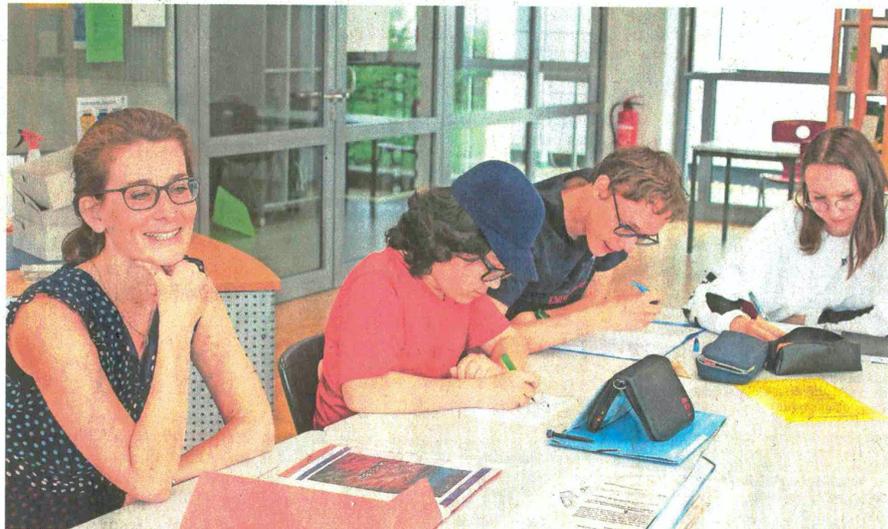
In diesem Schuljahr ging es um das Thema „Raus aus deiner Haut“. „Die Schülerinnen und Schüler sollten einen neuen Blickwinkel einnehmen. Sie haben Texte aus der Sicht von Tieren oder Gegenständen geschrieben“, erklärt Schuh, die seit 2017 die Schreibwerkstatt am Ehrenbürg-Gymnasium in Forchheim leitet. Wenn sie von dem Projekt und dem Talent ihrer Schützlinge erzählt, strahlt ihr Gesicht durch die Schutzmaske hindurch.

Ohne Druck und Noten?

Die Lehrerin für Deutsch und Geschichte ist kein großer Fan von konventionellen Lehrmethoden: „Man sollte die Heranwachsenden ohne Druck und Noten fördern. Die Schule ist dafür da, sich selbst zu finden, die eigene Stimme zu entdecken und selbstbewusst zu werden. Die Schreibwerkstatt ist dafür super, da sich einerseits Gleichgesinnte zusammenfinden und man andererseits merkt wie die anfängliche Unsicherheit verschwindet. Das mit anzusehen ist total schön.“

Die Schreibwerkstatt ist ein Wahlfach für Schülerinnen und Schüler der achten bis zwölften Klasse am EGF, die Lust darauf haben, literarische Texte zu schreiben. Manche von ihnen hatten vorher noch keinerlei Erfahrung, andere hingegen probieren sich an eigenen Songtexten oder haben bereits für sich zu Hause Bücher geschrieben.

Die Texte werden über das Schuljahr hinweg mehrfach überarbeitet, dabei geben sich die Autorinnen und Autoren gegenseitig Feedback und entdecken so ihren eigenen Schreibstil. Wenn sich jeder sicher mit seinem Text fühlt, gibt es eine Lesung in der Schule. Zwei Mal musste das allerdings wegen Corona ausfallen und es gab wenig Möglichkeiten, die Kunst



Ulla Schuh (li.) in der Schreibwerkstatt am EGF mit ihren Schülerinnen und Schülern. Die Jugendlichen geben sich gegenseitig Feedback und lernen so noch einmal hinzu.

der Schülerinnen und Schüler zu präsentieren. Deshalb hat sich die Gruppe nun überlegt, Postkarten zu gestalten.

Ein Set aus zehn Karten mit Gedichten, witzigen Kurzgeschichten und Texten, die zum Nachdenken anregen ist dabei entstanden und wurde von Maikah Blümlein illustriert. „Wir sind sehr froh, dass der Freundeskreis der Schule uns das finanziert hat. Wir wollen damit gerade in dieser Zeit den Menschen eine Freude bereiten“, meint Schuh.

„Absolut förderungswürdig“

Die Karten werden nun im Buchladen „s blaue Stäffala“ in Forchheim ausgelegt und auf Spendenbasis an Literaturinteressierte verkauft. Einer der Texte ist aus der Sicht eines Fisches geschrieben, der während der Pandemie im Aquarium eines geschlossenen Restaurants verweilen musste. Hier eine Kostprobe: „Seit diesem Tag ist die Sonne plötzlich untergegangen und keiner kam mehr. Es verschwand das Sonnenlicht, weshalb die Dunkelheit kam

und man nichts mehr sehen konnte. Es verschwand der Sonnenschein, weshalb die Kälte kam und man keine Muße mehr hatte. Morgen ist schon der dreizehnte Tag, seitdem die Sonne untergegangen ist. Wird die Sonne wieder aufgehen?“

Yeonsu Jun wollte das Thema Corona in seinen Text integrieren und gleichzeitig eine neue Sicht auf die Situation während der Pandemie geben. „Am Anfang war ich nicht so zufrieden mit meinem Text, aber die anderen haben mir Feedback gegeben und geholfen, dadurch wurde er besser“, sagt der Elftklässler im Rückblick auf die Entstehung.

Ulla Schuh freut sich über den Zusammenhalt in der Gruppe und die Möglichkeit, ihnen Raum für Kreativität zu geben: „Das Schreiben und literarische Texte sind schon immer meine Leidenschaft. Zu meiner Schulzeit gab es so ein Angebot leider nicht, deswegen wollte ich Heranwachsenden diese Chance bieten, ihre eigene Stimme und ihren Stil zu finden und das gemeinsam zu tun und nicht alleine zu Hause.“

Direktor Karlheinz Schoofs ist stolz, dieses Wahlfach an seiner Schule anbieten zu können. Vereinzelt gibt es solche Schreibwerkstätten auch an anderen Schulen, viele müssen jedoch abwägen, welche Wahlfächer sie anbieten wollen, so Schoofs: „Wir haben es hier am EGF gerne ermöglicht, aber es ist generell schwer, Wahlunterricht unterzubringen. Es ist deswegen kein Trend zu erkennen, dass Schulen hierfür Stunden hergeben. Wir finden es absolut förderungswürdig, da es wirklich viele Schülerinnen und Schüler gibt, die gerne schreiben.“

Für das kommende Schuljahr steht ein größeres Projekt für die Schreibwerkstatt an: Mit einem Verlag soll ein Buch zum Thema „Reise“ entstehen, das in unterschiedlicher Weise interpretiert wird. „Das wird eine ganz neue Herausforderung, da wir uns mit dem Prozess beschäftigen werden, wie ein ganzes Buch entsteht und wie man deutlich längere Texte schreibt. Wir freuen uns aber schon darauf“, so Lehrerin Ulla Schuh.

Foto: Nina Eichenmüller

1 Literarisches Schreiben an Schulen: ein unmögliches Unterfangen?

In der Süddeutschen Zeitung erschien vor Kurzem unter der Rubrik „Meine schlimmste Lesung“ ein Erfahrungsbericht der Autorin Katja Lange-Müller. Ihre schlimmste Lesung? Vor einer Schulklasse.

„Eigentlich fallen mir (...) kaum Kolleginnen oder Kollegen ein, die gerne vor Schulklassen lesen.“ In ihrem konkreten Fall, so die Autorin weiter, „schrillte der Alarm (...) los, und eine meiner zwei Stunden Dichterlesung war vorbei. Das Getrappel um uns herum klang, als hätten etwa dreihundert Kühe den brennenden Stall eines niederländischen Großbauern verlassen. Mein Publikum und ich, wir wären auch gerne geflohen, doch wir machten ja ohne Pause durch.“ Nach der Lesung „verstrichen Minuten eisigen oder eisernen Schweigens“, die Lehrerin fragt schließlich: „Sie leben also vom Dichten?“¹

Aus Autorinnensicht wird hier beschrieben, wie groß die Kluft zwischen Schule und Literaturvermittlung, ja selbst zwischen Deutschlehrerin und Dichterin zu sein scheint. Dabei geht Katja Lange-Müller ganz bewusst in die Schule, weil sie eine Rückmeldung der Heranwachsenden sehnsüchtig befürchtet, denn deren Reaktionen seien „pur und direkt.“²

An einem Ort, den Katja Lange-Müller also mit einem automatisierten Zuchtbetrieb vergleicht, habe ich vor fünf Jahren den Versuch gestartet, Literarisches Schreiben zu etablieren. Diesen Versuch möchte ich gerne näher vorstellen. Und auch, wie die Rolle der Lehrenden gestaltet werden kann, damit es zu einem wohlwollenden Gespräch statt zu eisernem Schweigen kommt. Literarisches Schreiben und Schule schließen sich keinesfalls aus, – wenn Raum ist für einen fruchtbaren Austausch. Solch ein Raum kann eine Schreibwerkstatt sein.

2 Die Schreibwerkstatt des Ehrenbürg-Gymnasiums Forchheim

2.1 Organisatorischer Rahmen und Gruppe

Bei der Schreibwerkstatt des Ehrenbürg-Gymnasiums handelt sich um ein Wahlfach der Schule, das SchülerInnen von der 8. bis zur 12. Jahrgangsstufe freiwillig belegen können. Die Gruppe trifft sich alle zwei Wochen für circa zwei Stunden, gelegentlich auch zu Lesungen, Poetry Slams oder gemeinsamen Workshops mit AutorInnen. Wir stehen zudem digital miteinander in Verbindung und ich gebe auf diesem Weg individuelle Rückmeldung zu Texten.

¹ Katja Lange-Müller, 2022, S. 9.

² Ebenda.

Die Treffen finden in der Bibliothek der Schule statt, in der wir gemeinsam schreiben können. Mir wird an der Schule eine Wochenstunde für dieses Wahlfach angerechnet.

Entstanden ist das Wahlfach vor fünf Jahren, als ich im regulären Deutsch-Unterricht eine längere Einheit zum kreativen Schreiben³ in einer 7. Jahrgangsstufe durchgeführt habe. Sechs Schülerinnen waren derart begeistert, dass die Idee aufkam, eine Schreibgruppe zu gründen. Die Schulleitung des naturwissenschaftlichen Gymnasiums war zunächst skeptisch, hat das Wahlfach aber für ein Jahr genehmigt. Bedenken gab es vor allem, weil der Erfolg einer solch kleinen Schreibgruppe schwer objektivierbar erschien, was zeigt, womit Kultur(vermittlung) zu kämpfen hat. Die Frage, ob literarisches Schreiben einen dem Kultusministerium vorzulegenden Nutzen hat, geht aus meiner Sicht völlig am Wesen von Literatur vorbei und bestätigt sämtliche Bedenken, die Katja Lange-Müller beschreibt. Zwar fordert der Lehrplan am Gymnasium eine ästhetische Bildung, gleichzeitig kommen in Zeiten von Digitalisierung, Inklusion, Brückenkursen und Pandemie eigene ästhetische Textproduktionen im Schulalltag zu kurz oder gar nicht erst vor. Sogenannte Budgetstunden, die für ein Wahlfach nötig sind, werden gekürzt oder gestrichen und sind heiß umkämpft.⁴

Inzwischen jedoch geht das Wahlfach „Schreibwerkstatt“ in die sechste Runde und besteht aus 15 SchülerInnen. Der jüngste Teilnehmer hat den Schreibwettbewerb der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur zum E.T.A. Hoffmann Jahr 2022 gewonnen und wurde mit einer Laudatio von Paul Maar geehrt. Im November hält Timur Vermes für die Schreibwerkstatt einen Workshop über gelungene Dialogführung – was ist passiert?

2.2 Didaktisch-methodische Konzeption

Die Schreibwerkstatt unserer Schule im Dickicht der Definitionen und Konzepte⁵ zu verorten, ist nicht ganz einfach. Zudem bin ich eher intuitiv und schlicht aus Begeisterung für Literatur an dieses Projekt herangegangen. Mit den Jahren und Workshops habe ich mich allerdings mit etlichen Ansätzen auseinandergesetzt und möchte versuchen, eine Positionierung vorzunehmen. Zurecht wird hinterfragt, „wie transparent gemacht werden könnte, wer mit welcher Haltung einen Schreibworkshop gibt.“⁶ Voraussetzung für das Schulen einer Haltung ist aber das praktische Tun und dann ein „Austausch über Ansätze, Praktiken und Ziele von

³ Im Sinne der schulischen Schreibdidaktik nach Kaspar H. Spinner, 2001.

⁴ Siehe die Aussagen des Direktors des EGF: Zeitungsartikel im Anhang

⁵ Annette Pehnt, 2021.

⁶ SIG Freiberuflichkeit/Vielfalt der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung, 2018, S. 6.

Schreibworkshops“, das kann der „Transparentmachung der eigenen Trainer*innenpraxis dienen, oder anders gesagt: zu einem Selbstporträt als Trainer*in führen.“⁷

Als Oberstudienrätin habe ich eine fachliche, didaktische und pädagogische Ausbildung. Als Autorin schreibe ich literarische Texte. Hierbei würde ich mich als Eintextschreiberin⁸ bezeichnen und praktiziere diese Strategie auch meist im Wahlfach. Am ehesten lässt sich die Schreibwerkstatt meiner Meinung nach mit dem Konzept des literaturpädagogischen Zentrums des Literaturhauses Stuttgarts⁹ vergleichen, weshalb ich vom „Literarischen Schreiben“ sprechen möchte.

Die Idee des Wahlfaches ist es, Schreibbegeisterten einen Raum zu geben, sich auszutauschen. Die Pandemie hat das Bedürfnis der Jugendlichen sichtlich verstärkt, sich mit ihren Gedanken auch schriftlich auseinanderzusetzen. In jeder Klasse gibt es Kinder, die Tagebuch schreiben, Fanfiction, Geschichten oder Gedichte. Dies erfährt man allerdings nur, wenn man gezielt nachfragt und eine Atmosphäre schafft, in der solche Gespräche stattfinden können. Leider trauen sich die meisten Kinder nicht, in der Klasse darüber zu sprechen, geschweige denn einen Text vorzulesen. Daher war es mir ein Anliegen, einen organisatorischen Rahmen zu schaffen, der dem Literarischen Schreiben Gewicht gibt. Die Schreiberfahrungen der Jugendlichen sind sehr unterschiedlich, allerdings schreiben alle in ihrer Freizeit und schätzen Literatur bzw. lesen viel. Das heißt nicht, dass die SchülerInnen gute Deutschnoten haben (müssen), sondern vor allem Spaß am Schreiben mitbringen. Eine gewisse Vorbildung ist also vorhanden, ganz unabhängig vom Elternhaus. Einzelne Schüler haben Migrationshintergrund; ein Schüler beispielsweise verfasst seine Texte auf Koreanisch und übersetzt sie dann ins Deutsche.

Die Schreibwerkstatt versteht sich als Schreib(h)ort, an dem Platz und Zeit ist für eigene kreative Ideen. Dieser positive Rückhalt soll dazu führen, dass die SchülerInnen auch den Schritt an die Öffentlichkeit meistern können, sei es in Form von Veröffentlichungen oder Lesungen. So erfahren sie ausgehend von einem geschützten Raum Selbstwirksamkeit und Resonanz. Im besten Fall stärkt der Schreibprozess die eigene Identität, was wiederum den Mut fördert, offen und stolz über dieses Talent zu sprechen. Der erste wichtige Schritt bestand zusammengefasst darin, einen räumlichen wie emotionalen Rückzugsort zu schaffen, in dem sich schreibbegeisterte Jugendliche frei bewegen können. Leider muss für diesen Schritt an

⁷ Ebenda.

⁸ Katrin Girgensohn, 2007.

⁹ <https://www.lpz-stuttgart.de>

einem bayerischen Gymnasium eine Hürde überwunden werden und dies setzt eigene Überzeugung voraus. Die positiven Auswirkungen einer Schreibwerkstatt – auch auf die Schulfamilie oder das Elternhaus – sind aber enorm und weiß man darum, ist die Hürde leichter zu nehmen.

2.3 Verlauf der Treffen und Besprechung der Texte

Die Treffen folgen einem gewissen Muster, das sich im Laufe der Jahre bewährt hat. Wir treffen uns nachmittags in der Lesebücherei der Schule, die von den SchülerInnen als „gemütlich“ wahrgenommen wird, was meiner Erfahrung nach ein nicht zu unterschätzender Faktor ist. Der Raum zum Schreiben sollte kein Klassenzimmer sein, sondern ein Ort, der nicht mit Lernen assoziiert wird und an dem man loslassen kann. Außerdem gibt es zu jedem Treffen Kuchen oder Kekse (Unmengen!), was die SchülerInnen ebenfalls jedes Mal hervorheben. Wichtig ist, dass die Atmosphäre entspannt ist und eindeutig markiert wird, dass es um gemeinsam geteilte Freude geht. Dazu gehört drittens eine Schreibmappe, die zu Beginn des Schuljahres zusammen gestaltet wird. Die entstandenen Texte können darin notiert und gesammelt werden und erhalten so von vornherein Wertigkeit und Wertschätzung.

Sind alle „angekommen“, geht es ans Schreiben. Hierfür gebe ich zunächst einen geringen Impuls. In Anlehnung an die verschiedenen möglichen Schreibstrategien entspricht dies in etwa *Strategie 2: Einen Text zu einer Idee schreiben*. Zu einem Bild, einem Zitat, einer Frage, einem Buchtitel usw., das ich mitbringe, wird „ein einziger fortlaufender Text geschrieben, die Handlung entwickelt sich erst während des Schreibens. Der Unterschied zum automatischen Schreiben besteht darin, dass die Aufmerksamkeit immer wieder zum Thema oder der ersten Idee zurückkehrt.“¹⁰ Mir persönlich ist diese Strategie am angenehmsten und ich arbeite selbst nach diesem Muster.

In den letzten Jahren haben die TeilnehmerInnen unterschiedliche Schreibstrategien kennengelernt und mögliche Vorgehensweisen von AutorInnen aus erster Hand erfahren. Suza Kolb und Jonas Pflaumer etwa arbeiten nach dem Prinzip der Heldenreise und planen die Geschichten nach einem relativ strikten Muster, bevor sie das Schreiben beginnen. Das andere Extrem verfolgt dagegen die Eckenroth Stiftung, deren Leiterin ebenfalls einen Workshop an unserer Schule gegeben hat. Sie forderte von den TeilnehmerInnen strikt die Ich-Perspektive und befragte diese zu ihren persönlichen Erinnerungen. Ziel soll dieser Richtung nach sein,

¹⁰ Katrin Girgensohn, 2007, S. 7.

Geschichten zu Papier zu bringen, die das Leben schreibt.¹¹ Auch das Schreiben für Poetry Slams kam nicht zu kurz, hier konnte Pauline Füg¹² wertvolle Tipps geben.

Es kann hilfreich sein, wenn SchülerInnen um die unterschiedlichen Herangehensweisen wissen, für zwingend notwendig halte ich das nicht. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Jugendliche, ganz unabhängig von der Aufgabenstellung, über das schreiben, was ihnen wirklich am Herzen liegt. Daher macht es Sinn, zu Beginn eines Schuljahres auf diesen Aspekt zu verweisen. Neue TeilnehmerInnen haben fast immer die Angst, dann „allzu Privates“ preiszugeben. Hier können Zitate von SchriftstellerInnen helfen, um zu zeigen, wie professionelle SchreiberInnen über diesen Aspekt denken:

Momente hoher Intensität¹³ entstehen nicht nach einem bestimmten Muster, sie treten unvermittelt auf, wenn wir das Dauernde berühren,¹⁴ wenn wir die Welt anfassen, wo sie das Geheimnis der Drehbarkeit hat, wo sie noch keusch ist,¹⁵ wenn wir die Welt zusammenschnurren lassen / zu einem Augenblick,¹⁶ wenn man Zugang zu den in seinem Innern gespeicherten Augenblicken zeitloser Gegenwart¹⁷ hat.

Also: die Weitung des Sensoriums, das genaue Sehen, das Einsickern der Wahrnehmung in den Körper, das Reifen, Vergehen der Zeit, dann das Schreiben.¹⁸

Schreiben wird in diesen poetologischen Zitaten als ein Festhalten eines Schwebezustandes, ein Wiederaufblitzenlassen eines Moments, eines Streifschusses der Wirklichkeit voller Poesie beschrieben. Egal, welche Formulierung gewählt wird, es geht darum, eine individuelle Erfahrung so zu verdichten, dass sie lesend nachempfunden werden kann. Dieses Kriterium wenden wir bei der Besprechung der Texte an. Bin ich als LeserIn vom Geschriebenen gefangen? Wie wird das erreicht? Wo habe ich als LeserIn abgeschaltet und warum?

Damit sind die genannten Fragen unsere persönliche Basis beim Schreiben und Besprechen der Texte. Sich eine gemeinsam geteilte (auch ganz andere) Grundhaltung zum Schreiben zu überlegen, hat sich für den Fortgang eines Kurses als sinnvoll erwiesen.

¹¹ Vgl. <https://www.eckenroth.art>

¹² Siehe Artikel auf unserer Homepage: www.schreibwerkstatt-forchheim.de

¹³ Nico Bleutge, 2020, S. 5.

¹⁴ Ariadne von Schirach, 2021, S. 181.

¹⁵ Ingeborg Bachmann, 1993, S. 113.

¹⁶ Julia Jessen, ZEIT Magazin 43/2018.

¹⁷ Winfried Freund, 1994, S. 96.

¹⁸ Nico Bleutge, 2020, S. 83.

Einen ähnlichen Ansatz bei der Besprechung der entstandenen Texte beschreibt José F. A. Oliver. Mir gefällt seine Idee, den „Prozesscharakter des Schreibens“¹⁹ zu betonen. Wenn die SchülerInnen selbst Regelfragen zu Gedichten erstellen, werden diese zu einer Richtschnur, sodass „ein weitmaschiges Netzwerk aus Überlegungen entsteht, das „selbständige literatur-ästhetische Parameter zu seiner Grundlage“²⁰ macht. Damit gibt es kein *richtiges* oder *falsches* Schreiben, sondern vielmehr eine reflektierte „Argumentationsführung mit sich selber.“²¹

Einen zweiten Aspekt des Schreibimpulses möchte ich an dieser Stelle noch aufgreifen. Ein zu schwieriger und langatmiger Impuls führt ebenso zu Schreibblockaden wie ein zu vager Impuls. Dann sitzen die Jugendlichen vor einem leeren Blatt und wissen nicht, was sie schreiben sollen. Ich bekomme immer wieder die Rückmeldung, dass die Schreibwerkstatt helfe, zu schreiben. Zuhause fällt mir nichts ein, erzählen die Jugendlichen. Auf der anderen Seite sind zwei Projekte gescheitert, weil das Plotten sich über mehrere Wochen hingezogen hat und sich die SchülerInnen außerhalb des Kurses nicht ausreichend absprechen können. So wollten, um ein konkretes Beispiel zu nennen, die Jugendlichen einen gemeinsamen Roman mit dem Gachenau-Verlag²² verfassen. Hier kam die Pandemie dazwischen, doch schon die Vorarbeiten zu einer sehr aufwändigen Story zeigten Grenzen einer zweistündigen Werkstatt an einer Schule auf. Die SchülerInnen verfangen sich schnell in zu ambitionierten Ideen, die dann in der vorgegebenen Zeit nicht umzusetzen sind. Zudem beherrschen die meisten SchülerInnen die Techniken eines Romanaufbaus (noch) nicht. Hier musste ich eingreifen und die Aufgabenstellung vereinfachen. Mein Tipp für andere interessierte Lehrkräfte:

Die SchülerInnen brauchen einen klaren und zeitlich übersichtlichen Einstieg ins Schreiben, um das Vorhaben auch umsetzen zu können. Die Aufgabenstellung sollte sich auf eine Kurseinheit beziehen. Aus den einzelnen Kurseinheiten wiederum lässt sich ein größeres Projekt, wie eine Lesung oder ein Geheft, verwirklichen.

Ich bin also dazu übergegangen, am Anfang jeder Einheit, einen offenen Impuls zu geben, die Jugendlichen dann 15 Minuten schreiben zu lassen, möglichst, ohne den Stift abzusetzen, um die innere kritische Stimme auszublenden. Man schreibt für sich und es sollte in der Schreibzeit Ruhe herrschen. Dann werden die Texte laut vorgelesen und in der Runde nach den oben beschriebenen Kriterien gemeinsam besprochen. Wer möchte, kann Rückmeldung geben

¹⁹ José F.A. Oliver, 2013, S. 95.

²⁰ Ebenda, S. 95.

²¹ Ebenda, S. 96.

²² <https://gachenauverlag.de>

oder Fragen zum Text stellen. Auch die Schreibenden dürfen sich zu Wort melden und müssen die Rückmeldung nicht still hinnehmen. So zeigt sich sehr schnell, wo eventuelle Schwachpunkte des Textes liegen. Möchte jemand einmal nicht vorlesen, ist auch das in Ordnung, doch tatsächlich geschieht dies selten.

Manchmal entstehen fertige Texte, manchmal entsteht nur eine Schreibidee. Gattung und Länge des Textes lasse ich offen. Auch muss der Impuls nicht zwanghaft umgesetzt, er kann lediglich als „Sprungbrett“ benutzt werden. Sinnvoll sind also vor allem solche Anregungen, die die Phantasie beflügeln und genug Freiraum lassen.

Nach den Treffen hält diese Inspiration noch Tage an, das ist schön, zu sehen. Gehäuft werden dann Texte in digitaler Form bei mir abgegeben mit der Bitte um Feedback. Im Laufe des Schuljahres kommen auf diese Weise etliche Texte zusammen. Gegen Ostern werden diese gesichtet, um eine Lesung im Juni oder Juli vorzubereiten. In jedem Fall soll am Ende eines Jahres eine Präsentation des Schreibprozesses stattfinden. Die Lesung im Musiksaal der Schule dauert etwa eineinhalb Stunden mit einer Pause, in der es Getränke und kleine Spiesen gibt. Die AutorInnen lesen Texte in einer Länge von ein bis zwei DIN A 4 Seiten, dazwischen gibt es kleine Musikstücke und eine Moderation. Natürlich kann man eine Lesung schlichter gestalten, die Gruppe hat sich aber selbständig für diese Form ausgesprochen.

In Zeiten von Corona mussten die Lesungen ausfallen. Stattdessen haben wir eine Postkarten-Edition gestaltet, ein Booklet im Jahresbericht und ein kleines Büchlein. Hierbei handelt es sich um unterschiedliche Produkte. Die Postkarten drehen sich um das Motto: *Raus aus deiner Haut*. Das Geheft im Jahresbericht beinhaltet ausschließlich Gedichte. Hier sollten die SchülerInnen *Selbstportraits in Wort und Bild* anfertigen. Im Geheft *Wie nähert man sich der Welt? Übers Schreiben!*, das dieses Schuljahr entstanden ist, werden Fragen in Form von Texten beantwortet. Alle literarischen Ergebnisse finden sich im postalischen Anhang sowie (auszugsweise) auf unserer Homepage: www.schreibwerkstatt-forchheim.de

3 Innovatives Element und Ausblick

Der Schreib(h)ort unserer Schule ist keine professionelle Schreibwerkstatt, sondern ein Wahlfach, und eine Wochenstunde mag wie eine Randnotiz im Schulalltag klingen. Dennoch bewerbe ich mich um den Preis, weil am Ehrenbürg-Gymnasium Forchheim aus einer kleinen Gruppe von Schreibbegeisterten eine dauerhafte Einrichtung geworden ist, die auf hohem Niveau das kulturelle Leben an unserer Schule bereichert und das Klima unter den Jugendlichen verbessert. Die klassen- und jahrgangsübergreifende Zusammenarbeit stärkt

den Zusammenhalt unter den TeilnehmerInnen. Bisher sind alle SchülerInnen bis zum Abitur dem Wahlfach treu geblieben, viele Ehemalige besuchen das Wahlfach nach wie vor und halten Kontakt zu den anderen und zu mir. Ein Schüler hat inzwischen einen Roman veröffentlicht,²³ zwei Mädchen sind in kreativen Berufen tätig. Die Wirkung der literarischen Zusammenarbeit ist durchaus weitreichend und die individuelle Entwicklung der Jugendlichen bestärkend. Im Wahlfach kommen die unterschiedlichsten Charaktere zusammen, die in der regulären Klassengemeinschaft oft eher Außenseiter sind. Im geschützten Raum des Wahlfaches können sie ihre Reflexionen teilen und die eigene Stimme finden (in einem Fall wurde aus einer weiblichen sogar eine männliche).

Zudem zeigen die Gedanken Jugendlicher, die offener mit ihren Gefühlen umgehen als vorherige Generationen,²⁴ was sie beschäftigt und umtreibt. Reflexionen, die so manche LehrerInnen unserer Schule überrascht und nachsichtiger gemacht haben. Eine Schreibwerkstatt hat mitunter also auch emotionale Wucht. Sie macht Spaß, stärkt Seele, Talent und Zusammenhalt, fördert Einsicht und Toleranz und gibt Einblick in den Literaturbetrieb. Den Austausch mit SchriftstellerInnen sowie die Teilnahme an Wettbewerben halte ich für wichtig, weil sie den Stellenwert literarischer Werke und kultureller Arbeit bestätigen. Und schließlich sind unsere Lesungen ein weiterer Schritt, mit den eigenen Gedanken an die Öffentlichkeit zu gehen und sich zu zeigen. Das erfordert Mut und Offenheit. Eine Schreibwerkstatt ist solch ein Hort, an dem diese Werte gelebt werden, weshalb ich dem Wahlfach innovativen Modellcharakter zuschreiben möchte. Das Wahlfach könnte – so wie ich es beschrieben habe – ohne Probleme auf andere Schulen übertragen werden; gerne stehe ich auch für eine Beratung oder Fortbildung zur Verfügung, denn die „Lehrkräfte werden nach wie vor im Rahmen ihres Studiums und Referendariats nur sehr rudimentär mit den Möglichkeiten des Literarischen Schreibens (...) konfrontiert und es gibt bislang nur wenig Angebote, um sich in diesem Bereich qualifiziert fortzubilden.“²⁵

Es muss allerdings der Wille vorhanden sein, mutig zu sein. Unsere letzte Lesung wurde mit Standing Ovationen bedacht. Weil etwas vorgetragen wurde, was in der Schule kaum Raum findet: offen über eigene Ängste, Selbstzweifel und aufwühlende Gefühle zu sprechen, in einer kreativ-ästhetischen Weise, die Anerkennung und Bewunderung hervorruft.

²³ <https://www.bod.de/buchshop/sieben-ebenen-ramirez-alexander-kimling-9783755754008>

²⁴ Siehe z.B. Zeit Magazin 35/2022, Interview mit der Paartherapeutin Tara Frauke Christopheit.

²⁵ José F.A. Oliver, 2013, S. 6.

Es ist schade, dass dies im bayerischen Regelschulsystem nicht selbstverständlich ist. Dort steht das Benoten im Vordergrund. Lehramtsstudierende begeben sich in dieses Bewertungssystem, schon in der Ausbildung. Vielleicht schreiben viele DeutschlehrerInnen deshalb nicht, vielleicht liest Frau Lange-Müller gerade deshalb ihre Texte in der Schule vor. Gehen Jugendliche selbstverständlich an das Literarische Schreiben heran, lernen sie „eine aktive schreibende Haltung gegenüber der Gegenwart einzunehmen.“²⁶ Schreiben ist meiner Meinung nach tatsächlich eine Haltung dem Leben gegenüber und vielleicht wird die Schule von morgen dann weniger Zuchtbetrieb, sondern vielmehr Biotop, ein schützenswerter Lebensraum mit positiver Wirkung auf Umwelt und Gesellschaft.

²⁶ Annette Pehnt, 2021, S. 78.

Anhang

Literaturverzeichnis

Ingeborg BACHMANN, Das dreißigste Jahr, in: Ingeborg Bachmann, Werke, hrsg. von Christine Koschel / Inge von Weidenbaum / Clemens Münster, Band 2, München 1993.

Nico BLEUTGE, Drei Fliegen. Über Gedichte, München 2020.

Katrin GIRGENSOHN, Schreibstrategien beim Stationenlernen erweitern. Arbeitsmaterial für individualisierte Lernformen in Schreibseminaren, 2007.

<https://gefsus.de/schreiben-anleiten/schreibstrategien-stationen-lernen>

Julia JESSEN, laut und roh und ungestüm (and about: broken eggs), in: ZEIT Magazin 43/2018.

Winfried FREUND, Deutsche Lyrik. Interpretationen vom Barock bis zur Gegenwart, München 1994.

Katja LANGE-MÜLLER, Wir wären auch gerne geflohen, in: Süddeutsche Zeitung vom 23.08.2022, S. 9.

José F.A. OLIVER, Lyrisches Schreiben im Unterricht. Vom Wort in die Verdichtung, Seelze, 2013.

Annette PEHNT, Schreiben lehren und lernen. Ansätze kreativen Schreibens, in: Weertje Willms/Martina Backes (Hg.), Kontexte kreativen Schreibens. Eine Standortbestimmung in Theorie und Praxis, Berlin 2021, S. 71-78.

Ariadne von SCHIRACH, Glücksversuche. Von der Kunst, mit seiner Seele zu sprechen, Stuttgart 202.

Kaspar H. SPINNER, Kreativer Deutschunterricht. Identität – Imagination – Kognition, Seelze, 2001.

SIG Freiberuflichkeit/Vielfalt der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung (2018): REGENZ. Dokumentation, 3. Labor für neue Schreiblösungen, 9. und 10. März 2018. URL: <http://schreibdidaktik.de/index.php/1publikationen/materialien-zum-download>

Kurzvita

Ulla Schuh

Geboren 1978 in Nürnberg. Studierte Germanistik und Geschichte in Erlangen und Wien. Sie arbeitet als Oberstudienrätin an einem Gymnasium und leitet dort seit sieben Jahren eine Schreibwerkstatt für Jugendliche. Mit dieser veröffentlicht sie z.B. Booklets sowie Postkarten und veranstaltet regelmäßig Lesungen und Workshops mit SchriftstellerInnen. Daneben auch eigenständige Veröffentlichungen von Lyrik und Prosa u.a. in Literaturzeitschriften sowie redaktionelle Mitarbeit an der Literaturzeitschrift „Wortlaut“. Auszeichnung mit dem Sonderpreis des Kinder- und Jugendliteraturpreises des Landes Steiermark 2022.